

In Memoriam

Ein Nachruf auf Kevin James Barr

Von Manfred Ernst



Am 17. September 2020 verstarb der weit über Fidschi hinaus als Anwalt der Armen bekannte katholische Pfarrer Kevin James Barr im Alter von 84 Jahren in Suva/Fidschi.

Kevin James Barr wurde am 02. August 1936 in Kensington/Sidney als Sohn eines aus Schottland stammenden Handwerkers und nicht aktiven Mitglieds der Presbyterianischen Kirche und der aus Irland stammenden strenggläubigen katholischen Mutter als jüngstes von insgesamt 10 Kindern geboren. Sein späterer Werdegang war vor allem geprägt durch das Beispiel der Mutter, die – obwohl selber nicht wohlhabend – in vielerlei Zusammenhängen auf lokaler Ebene sozial engagiert war.

Nach Beendigung der Schulzeit trat der Jugendliche Kevin Barr in Sidney, dem 1854 von dem katholischen Pfarrer Jules Chevalier in Frankreich gegründeten Orden *Missionaries of the Sacred Heart (MSC)*, bei. Nach Beendigung eines Studiums an der University of Queensland/Australien, unter anderem in den Fächern Theologie, Erziehungswissenschaften, Anthropologie und Soziologie, war Pfarrer Barr in seinem ersten Auslandsaufenthalt von 1976-1978 in Nigeria tätig. Dort wurde der mittlerweile 40-jährige Missionar erstmals direkt mit den Auswirkungen des 1970 beendeten Bürgerkrieges, in Form von extremer Armut, Gewalt und Konflikten zwischen Christen und Muslimen, konfrontiert. In seinen eigenen Worten waren es diese Erfahrungen, die Pfarrer Barr für den Rest seines Lebens prägten.

Von 1978 bis 1980 lehrte Pfarrer Barr an der Universität von Papua-Neuguinea Port Moresby, Papua-Neuguinea, bevor er 1980 als Lehrpriester an das Pacific Regional Seminary/PRS nach Suva, Fidschi entsendet wurde, welches für die Aus- und Weiterbildung von Priestern der katholischen Kirche auf den Pazifischen Inseln zuständig ist.

Auf den Straßen der kosmopolitischen Hauptstadt der Fidschi-Inseln lebten zu der Zeit zahlreiche Bettler, Prostituierte, Schuhputzer und Obdachlose am Rande der Gesellschaft mit den Begleitumständen von Kriminalität, Gewalt und Intoleranz auf den Straßen.

Neben seiner Lehrtätigkeit begann Pfarrer Barr zunächst damit für einige der zahlreichen obdachlosen Jugendlichen, den sogenannten *street- and shoeshine boys*, regelmäßige Mahlzeiten und Übernachtungen auf dem Gelände des Priesterseminars zu organisieren. Da das PRS aufgrund des großen Bedarfs nicht dauerhaft für diese Art von Tätigkeiten geeignet war, begann Pfarrer Barr mit der Hilfe von Freunden und Freiwilligen, kirchlichen, säkularen und staatlichen Fördereinrichtungen im Ausland - bis hin zu den in Suva ansässigen Auslandsvertretungen in Form von Botschaften, Hochkommissionen und Konsulaten, mit dem Aufbau eines permanenten Heims, welches bis heute unter dem Namen *Chevalier Hostel* bekannt ist. Parallel dazu wurde Land erworben und unter dem Namen *Chevalier Farm* ein Ausbildungszentrum in *Wainadoi*, ca. 30 km außerhalb der Hauptstadt, aufgebaut.

Das Chevalier-Ausbildungszentrum bietet bis heute ein zweijähriges Programm in den Bereichen Tischlerei, Schreinerei, Schweißen, Reparatur von Automobilen und anderen Fahrzeugen, sowie Farmmanagement an. Dabei wendet es sich besonders an Jugendliche aus armen Familienverhältnissen, an Jugendliche, die von ihren Familien vernachlässigt oder missbraucht wurden, und an Jugendliche, die die Schule abgebrochen haben. Die Auszubildenden leben auf der Farm. Neben der fachlichen Ausbildung wird ein ganzheitlicher Ansatz mit Sportaktivitäten, sozialen Projekten, sowie Sozialkundeunterricht verfolgt, um das Potenzial jedes einzelnen Schülers zu entwickeln.

Diejenigen, denen es gelang, eine Arbeit zu finden, zogen aus um ihre eigenen Familien zu gründen. Es gab und gibt zahlreiche Erfolgsgeschichten: Tony wurde Seemann, Vinay ein Gerichtsvollzieher, Mosese ein erfolgreicher Landwirt, Iosefo ein Para-Sportler, der an den letzten Südpazifik-Spielen teilnahm, Gabby ein professioneller Zimmermann. Die Brüder Christopher und Malcom gründeten ein kleines Familienunternehmen, Maciu wurde Lastwagenfahrer, Josaia ein erfolgreicher bildender Künstler.

Nicht alle Jungen waren erfolgreich. Einige landeten wieder auf der Straße, wurden kriminell und landeten im Gefängnis. Pfarrer Barr zeichnete aus, dass er sich auch weiterhin um die zunächst Gescheiterten kümmerte, indem er sie regelmäßig in den Gefängnissen und nach der Entlassung besuchte.



Im Laufe der Jahre entwickelte sich ein informelles Netzwerk von Gleichgesinnten welche die Vision seiner Arbeit teilten; wie z.B. ein Architekt, der über Jahre den Betrieb der Herberge leitete, ein berühmter Anwalt der kostenlosen Rechtsberatungen übernahm, Brenda, ‚die Weise‘, wie die Jungen sie nannten, die sich um die Krankheiten und Gebrechen der Jungen kümmerte. Andere meldeten sich freiwillig, um Gelegenheitsarbeiten in und um die Herberge herum zu erledigen. Dazu gab und gibt es viele Menschen aus zivilgesellschaftlichen Organisationen, Kirchenführer verschiedener Konfessionen, Dozenten und Professoren, mit denen Pfarrer Barr eine besondere Freundschaft verband, die auf einer gemeinsamen Vision und Weltanschauung beruhte.

Das Eintreten und die Leidenschaft von Pfarrer Barr für soziale Gerechtigkeit für menschenwürdige Unterkünfte und bezahlbare Mieten, existenzsichernde Löhne für Geringverdiener; sowie die Mobilisierung gegen ein als ungerecht empfundenen Steuersystems, führte ihn, nach den Putschen in den Jahren 1987, 2000, 2006 und der Rückkehr zur Demokratie 2014, in die Korridore der Macht der jeweiligen Regierungen. In zahlreichen Schriften und Aktivitäten trat Pfarrer Barr dafür ein zu erklären, dass Armut, soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit nicht hingenommen werden müssen, da diese negativen Begleiterscheinungen des Lebens auf von Menschen gemachten Strukturen und politischen Entscheidungen beruhen, die von Menschen geändert werden können.

Seit 2007 engagierte Pfarrer Barr sich in dem *neugeschaffenen National Council for Building a Better Fiji (NCBBF)*, der sich aus Vertretern der Zivilgesellschaft (einschließlich Nichtregierungsorganisationen), des Privatsektors, religiöser und kommunaler Organisationen, Arbeitgeber/Arbeitnehmer- und Jugendorganisationen und der politischen Parteien zusammensetzte. In diesem Zusammenhang wurde Pfarrer Barr zwischenzeitlich zum Vorsitzenden des *Wages Council* berufen, der unter seiner Leitung Standards für einen Mindestlohn erarbeitete. Bei all diesen Tätigkeiten machte Pfarrer Barr sich nicht nur Freunde. Vor allem von Vertretern aus der Wirtschaft und von Gewerbetreibenden, sowie auch von konservativen Politikern, wurde Pfarrer Barr unter anderem als „lächerlicher Idiot“ oder „lästiges Insekt“ bezeichnet, oft verbunden mit dem Hinweis, dass der sich als Pfarrer auf das Predigen von der Kanzel beschränken solle.

In den letzten Jahren seines Lebens führte seine Tätigkeit als Berater der Nichtregierungsorganisation ‚*People’s Community Network’ (PCN)* zu vielen persönlichen und auch gesundheitlichen Problemen. In Zusammenarbeit mit der Regierung war PCN federführend verantwortlich für die Implementierung für die Implementierung des bislang größten Projektes zur Schaffung bezahlbaren Wohnraumes für die, unter menschenunwürdigen Bedingungen, in den meist illegalen ‚*settlements’* lebenden Menschen der Hauptstadt. Es kam zu Unregelmäßigkeiten bei der Verwendung von Projektmitteln seitens einiger Mitarbeiter von PCN sowie die Verzögerung bei der Zahlung versprochener Projektgelder seitens der Regierung, was dazu führte, dass das Projekt bislang nicht wie geplant vollendet werden konnte. Aufgrund der Verfehlungen einiger Mitarbeiter der NGO kam es zu einer Verkleinerung von Personal und Aktivitäten, sowie den Umzug in ein deutlich kleineres Büro. Seit rund 2 Jahren läuft ein von der staatlichen Wettbewerbs- und Verbraucherkommission in die Wege geleitetes Gerichtsverfahren gegen PCN. In bislang drei Anhörungen vor Gericht ist es dem Kläger nicht gelungen die Vorwürfe gegen die Mitglieder des Vorstandes nachzuweisen. Die Verantwortung für die Fertigstellung des Projektes liegt mittlerweile bei dem Ministerium für Wohnungsbau. Während der Großteil der Häuser mittlerweile fertiggestellt wurde warten weiterhin rund 200 Menschen auf die Fertigstellung der noch fehlenden Wohnungen.

Geplagt von diesen Problemen, zusammen mit einer Vielzahl von stress- und altersbedingten Gebrechen in den letzten 3 Jahren seines Lebens, bemühte sich Pfarrer Barr, die auch gegen ihn gerichteten Vorwürfe zu entkräften. Er rang mit sich selbst - mit seiner eigenen Verbitterung, seiner Verletzlichkeit und einem tiefen Gefühl der Verlassenheit und Einsamkeit. Durch die Verfehlungen einiger weniger Mitarbeiter von PCN geriet auch er ins Zwielicht und sah sein Lebenswerk in Frage gestellt. Am Ende war er körperlich gebrochen, aber nicht im Geiste.



Trauerfeier mit bewegenden Worten

Die Beliebtheit und Würdigung von Pfarrer Kevin James Barr kam noch einmal eindrucksvoll in der Trauerfeier am 24. September zum Ausdruck, die von der Erzdiözese Suva direkt übertragen wurde und welche bis zum Schreiben dieses Nachrufes 10,597 Mal angeklickt wurde. Darüber hinaus erhielt die Erzdiözese Tausende von Beileidsbekundungen aus Fidschi, von denen in der Folge einige zitiert werden.

Waisale Ramoce (Fidschi)

Fr. Kevin Barr wurde nicht nur von den Armen, den Marginalisierten, den Straßenjungen und den Staatsbeamten verehrt, sondern er verdiente sich auch den Namen "Staatsfeind".

Elise Huffer (Fidschi):

Ein trauriger Tag für Fidschi und die Region. Eine Stimme der Freundlichkeit, des Mitgefühls, des Mutes und der harten Wahrheiten, die wir vermissen werden.

Cliff Bird (Salomonen-Inseln)

P. Barr war so viel größer als Fidschi. Die Auswirkungen seines Lebens und seiner Arbeit hallen in der ganzen Region nach.

Billy Wetewea (Kanaky/Neukaledonien):

Fr. Barr war so viel größer als Fidschi: Mein Beileid an die Bevölkerung der Fidschi Inseln.

Kafoa Solomone (Tonga):

Ein guter Mann, der sein ganzes Leben lang einen guten Kampf für das "erste und zweite Gebot der Liebe" geführt hat.

Bimen Prasad (Fidschi)

Kevin Barr war einer der führenden Verfechter sozialer Gerechtigkeit in Fidschi.

Mahendra Chaudhry (Fidschi, Former Prime Minister)

Die Arbeiterinnen und Arbeiter Fidschis haben einen Mann verloren, der in all ihren Kämpfen für einen fairen Lohn an ihrer Seite stand.

Catholic Archbishop Peter Loy Chong (Fidschi)

Kevin wollte, dass soziale Gerechtigkeit und die Sorge um das Gemeinwohl zu neuen Prioritäten eines Wirtschaftssystems werden, das den Bedürfnissen Fidschis und des Pazifiks gerecht wird.

Amy Chambers (Fidschi)

Diejenigen, die von ihm betreut und beraten wurden, kannten seine Größe und Demut. Er nahm sich Zeit Fragen zu beantworten, bevor er geduldig, mit dem im eigenem, allgegenwärtigen Lächeln, antwortete.

Leb wohl, Kevin! Bis wir uns wiedersehen.